

# GRENZÜBERSCHREITER GEDENKEN AN ESTRONGO NACHAMA

**Ansprache vom 27. Januar 2000  
bei einem Benefizkonzert in der  
Baptistengemeinde Steglitz zum  
Gedenken an den Oberkantor der  
Jüdischen Gemeinde zu Berlin, der  
zwei Wochen zuvor gestorben war**

**Von Peter Muskolus,  
Pastor der Gemeinde  
Steglitz von 1985-2006**

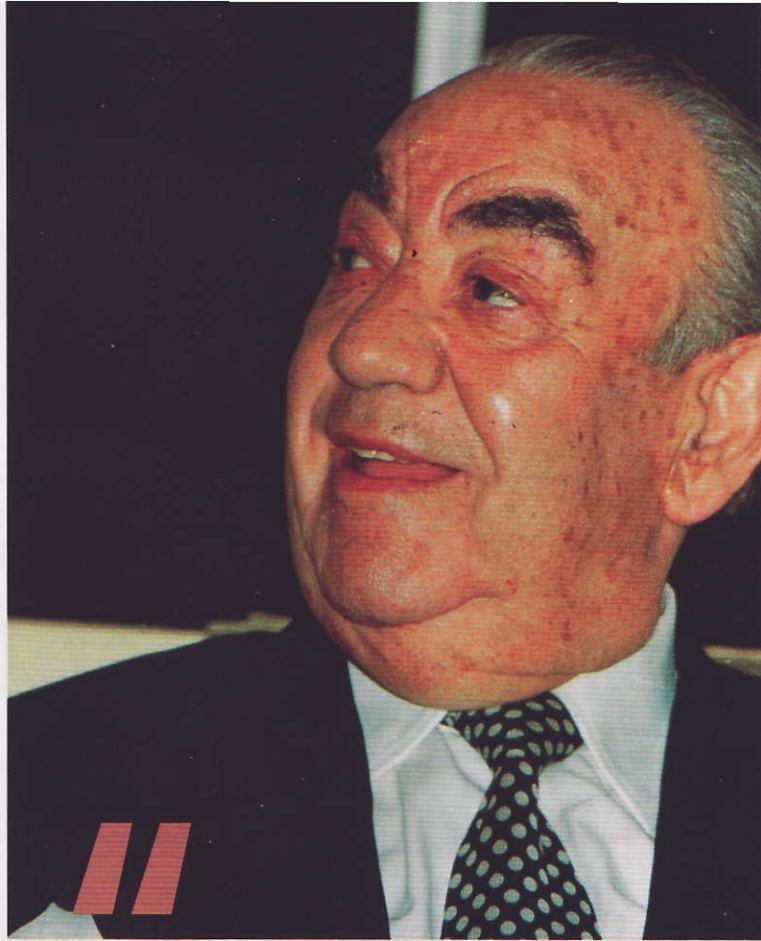


*Ein kleiner Anfang für  
einen großen Weg.“*

Ich bin zum ersten Mal in Berlin – in einem Berlin ohne Estrongo Nachama. Mein Herz trauert um einen Freund, der aus dem Lob Gottes Kraft empfing, die jüdische Gemeinde zu Berlin nach dem Holocaust zu sammeln, den Feinden die Hand zu reichen und zu den christlichen Gemeinden Brücken zu bauen.

Als wir 1985 als Familie nach Berlin kamen, hörte ich am 8. Mai, 40 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges, in einer Großkundgebung an der Gedächtniskirche zum ersten Mal die Stimme des Oberkantors der jüdischen Gemeinde zu Berlin. Ich war tief getroffen und erfreut. Ein paar Jahre später gab es eine Begegnung mit Estrongo Nachama in meinem Dienstzimmer, um einen „Offenen Abend“ in unserer Gemeinde vorzubereiten. Er bat darum, dass die Dirigentin unseres Gemeindechores, Elisabeth Liebig, dabei sein sollte. Seine Bitte: Ich möchte nicht reden, sondern mit einem Chor singen, etwa 50 Sängerinnen und Sänger, Hebräisch natürlich. Ursprungssprache unseres Glaubens.

„Wir versuchen es“, sagte „Frau Elisabeth“, und dann kam die Literatur in großen Umschlägen. Nicht nur die musikalische



*Wer an Gott glaubt,  
überwindet alle  
Mauern und Fesseln.“*

Literatur, sondern auch der geduldige, umsichtige und freundliche Harry Foss. Er hat es meisterhaft verstanden, mit unserem erweiterten Gemeindechor, mit Sängerinnen und Sängern aus Berlin und Brandenburg, in Hebräisch das Lob Gottes zu singen.

Der erste „Offene Abend“ kam, der Oberkantor sang allein und mit dem Chor, und sein Sohn, Dr. Andreas Nachama, führte uns ins Judentum ein. Ein herrlicher Abend. Ein kleiner Anfang für einen großen Weg. Aus dem Chor vom ersten Abend entwickelte sich der Shalom Chor. Estrongo Nachama war die Mitte des Chores. Wir erinnern uns an die Konzerte im Dom, in Dresden, in Erfurt, in Hannover und zuletzt im Schauspielhaus – der letzte öffentliche Auftritt von Estrongo Nachama.

Auf diesem Weg wurden aus Fremden wohlwollende Freunde. Familienbegegnungen, Geburtstage, Bar Mitzwa und Feste wurden gemeinsam gefeiert. Persönliche Begegnungen wurden möglich. Die Israel-Sonntage in unserer Gemeinde wurden Höhepunkte eines neuen Verstehens. Wir haben mitgetrauert,

als Harry Foss starb. Es war ein großer Einschnitt und ein großer menschlicher Verlust.

Heute müssen wir Abschied nehmen von unserem Freund Estrongo Nachama. Seine Stimme sollte uns heute erfreuen. Seine Stimme ist verstummt, seine segnende Hand grüßt nicht mehr, seine versöhnenden Gesten werden wir nicht mehr erleben. Doch wer in Gott stirbt, der stirbt wohl.

Wir trauern um einen guten Freund, der uns Hoffnung gab. Wer an Gott glaubt, der gibt nicht dem Bösen Recht, sondern überwindet alle Mauern und Fesseln und bricht auf in den Schalom. Gott sei Dank!

Das ist auch Leben nach Auschwitz!

Mir hat Estrongo Nachama Hoffnung gegeben – für Christen und Juden in unserer Stadt Berlin: Brücken bauen, Grenzen überschreiten, die Hände reichen und Gottes Lob anstimmen in der Nacht.